UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Handlesekunst

Leipzig, [ca. 1920]

4. Regeln für das Handlesen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43445

Visual Library

4. Regeln für das Handlesen.

Als Hauptgrundsatz merke man sich, daß nicht das einzelne Zeichen, sondern nur die Gesamtheit der Zeichen maßgebend ist. Erst durch Vergleichung erhält man ein richtiges Resultat.

Zunächst bestimme man die Form der Hände von außen und von innen. Dann befühle man sie, ob sie rauh, weich, hart oder glatt sind. Berge und Linien sind, wie schon erwähnt, grundsätzlich aus beiden Händen zu beurteilen; indessen sind bei dem Gutachten die Berge mehr in der rechten Hand, die Linien dagegen mehr in der linken Hand zu prüfen. Sodann prüfe man das Vorhandensein der in 3 i genannten Besonderheiten. Nun erst, nachdem man den Umriß des Gutachtens festgelegt hat, gehe man zur Detailprüfung über, zuerst die Berge, dann die Hauptlinien, schließlich alle übrigen Zeichen. Zuletzt vergleiche man die so gewonnenen Ergebnisse miteinander und ziehe aus ihnen das Fazit.

Um zu ermöglichen, auch die Hände von nicht anwesenden Personen zu begut-

achten, hat man zwei Methoden, den Farbabklatsch und die Photographie. Beide ersetzen aber nicht im entferntesten die wirkliche Hand; sie sind nur ein Nothehelf.

Zur Herstellung des Farbabklatsches verreibt man eine dunkle, möglichst fette Farbe recht gleichmäßig in die innere Handfläche, so daß alle Vertiefungen und Erhabenheiten gut hervortreten. Nunmehr wird die so vorbereitete Hand vorsichtig auf ein auf weicher Unterlage befindliches weißes Papier gelegt und unter Zuhilfenahme der andern Hand dagegen leicht angedrückt. Man fährt dann noch mit einem fein angespitzten weichen Bleistift, den man möglichst senkrecht hält, genau die Konturen der Hand nach.

Besser ist das photographische Bild. Die zu photographierenden Hände werden derart vor einen Spiegel gehalten, daß der Photograph in der Lage ist, mit einer Aufnahme die Außenseite der Hände und das Spiegelbild der inneren Handflächen abzubilden. Diese Methode rührt von dem bekannten Schriftsteller G. W. Geßmann her.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN